21. Sonntag nach Trinitatis: Mt 5, 38-48

L. Ossa:

Die Antithesen in  5, 38ff stehen für Gewaltverzicht der Christusgemeinden im Kontext des "jüdischen Krieges" in der römischen Provinz Palästina in den Jahren 69ff unter Vespasian und Titus. Die damals aktuellen Gewalterfahrungen regten zur neuen Reflektion zum Thema "Umgang  mit  Gegnern an.

Die Konstruktion als Antithesen zu den "alten", also jahrhunderte-alten Gesetzen der Thora reagiert auf gegenwärtige Auslegung  vormals überlieferter geltender Gesetze " der Alten" unter dem Aspekt der militärischen  römischen Besatzung unter Vespasian und Titus, dessen Sohn.

Nicht "dem Bösen widerstehen" behandelt summarisch alles, was an Schädlichem den Geschöpfen begegnen kann; hier in der Zuspitzung auf die Widernisse des damaligen Krieges.

Konträr zur Kriegsführung kommt der göttliche Befehl zur Zurückhaltung im  Verhalten und klarer Distanz zum Krieg, konkret als neues Verbot des Talionsgesetzes, das selber bereits eine Einschränkung darstellt: nun eine Reaktion gegen die Beschädigung einzelner Körperteile. Das Auge und der Zahn stehen zur Beurteilung einer Verletzung an, die Todesstrafe als Rache nach Beschädigung ODER Verletzung wäre als Sühne für einen isolierten körperlichen Schaden nicht verhältnismäßig.
Dieses "neue" Gebot reagiert verständlicherweise auf den verlorenen  im Jahr 69ffKrieg und könnte für jede neue gewaltsame Strategie Folgen haben. Das Gebot des Gewaltverzichts im Matthäusevangelium ist  sicherlich ein Beitrag der Weisheit, Zur gleichen Zeit wie Matthäus schreibt nämlich Philo von Alexandrien als Weisheitslehrer den Traktat über die "Therapeuten", einer Weisheitsbewegung , die auf Gewalt verzichtet , ebenso auf berauschende Substanzen aller Art. Sie vergleichen sich mit ekstatischen Bewegungen wie die "Baccchanten und Korybanten", kommen aber zu einem "glücklichen Leben" und einer "göttlichen Schau", indem sie nur "klares Wasser" trinken §12ff .Sie erstreben ein Leben in Gerechtigkeit und sind Gegner der Sklaverei &70, .Ebenso betonen sie die Freunde von gleichorientierten Frauen §68 ff&.

Sie feiern ein Gastmahl in tiefstem Schweigen und danach der "inspirierten"  Auslegung der "Heiligen Schriften" des Alten  Testaments und können gut zuhören .

Der Autor der Schrift über die "Therapeuten",  Philo, tut dies in deutlichem  Gegensatz zu anderen ekstatischen jüdischen und nichtjüdischen Gruppierungen in Alexandrien und darüber  hinaus.

--------

W. Blödorn:

wieder einige ergänzende Gedanken zum Leonors Exegese:

Die Antithesen bei Matthäus sind gegenüber Lukas und damit gegenüber der gemeinsamen Logienquelle weiter ausgelegt und interpretiert. Es spricht manches dafür, dass Mt einen weiteren Abstand zu den Ereignissen um 70n.Chr. – der Zerstörung Jerusalems und den Folgen für Judäa/Palästina – hat und in Zeit der etablierten Herrschaft des römischen Reiches um 90n.Chr. seine Vorlagen exegetisch bearbeitet.

So konkret diese Antithesen formuliert sind (auf die rechte Backe schlagen), so ist damit auch klar, dass es nicht um eine solche konkrete Situation allein geht. Es bleibt auch völlig offen, was denn dieses Verhalten des Gewaltverzichts bewirken soll. Wie die Passionsgeschichte ja denn zeigt, ist dies nicht mit Erfolg gepaart – sondern endet am Kreuz.

Und damit ist auch deutlich, dass die Antithesen provozieren. Sie wurden tradiert und ausgelegt von Gemeinden, die genau die beschriebenen Gewalterfahrungen so oder ähnlich durchlitten haben, bzw. die militärische Überlegenheit der römischen Legionen als Besatzungsmacht im Alltag ertragen mussten.

Dazu gehörte auch der genannte staatliche Zwang (Arbeiten fürs Militär etc.), Erfahrung der Missachtung von Rechten etc. etc.

Es sind Texte einer unterdrückten Minderheit – aber diese Sichtweise (sozusagen) von unten ist seit der Konstantinischen Wege (nach 312/313 n.Chr.) nicht mehr diejenigen der Exegeten in der sich etablierenden katholischen Kirche – und bis heute ist die Sichtweise (sozusagen) von oben die gängige, auch für uns. Gewalterfahrungen dieser Art (bis zur Todesfolge, wie bei Jesus), sind uns fremd. Selbst wenn wir in der Auslegung solche Erfahrungen aufnehmen (beliebt: Martin Luther King, Mandela), so zeigt sich auch darin, dass wir Gott sei Dank dieses Leid nicht erfahren (haben).

Nun ist Feindesliebe und Gewaltverzicht nicht eine Erfindung von Jesus, ähnliche Überlegungen – wie Leonor es für Philo schreibst – gibt es auch in anderen religiösen Richtungen.

Man könnte für die drei Bereiche – Unterbrechung der Gewaltspiralen, Leben als Minderheit unter repressiver Herrschaft, Vermeidung von (korrupten, weil herrschaftsbestimmten) Prozessen – die Antithesen Provokationen nennen, einerseits für: Wie vermeiden wir weitere Gewalterfahrungen?, anderseits: Wie können wir lieben (unsere Feinde wie unsere Nächsten)? Oder: Wie können wir als (unterdrückte) Gemeinde überleben, ohne zugrunde zu gehen? (klug wie die Schlagen und ohne Falsch/ohne uns verbiegen zu müssen? Das sind Fragen aus der Sicht von Unterdrückten, die jede nur konkret für sich selbst beantworten können  - und wir schon gar nicht für andere.

Für die Auslegung kann der Text daher nicht verwendet werden, um Menschen oder Länder zu beurteilen (oder gar zu verurteilen), die Gewalterfahrungen durchleiden und für die Gewaltverzicht, bzw. Vermeidung von Gerichtsprozessen keine Perspektive darstellt, im Gegenteil.

Dabei ist z.B. 5,40 ja eine einzige Provokation: wer mit dir um deine Unterkleidung prozessiert, dem lass auch den Mantel = die Person steht nackt da! Und es ist völlig unklar, ob dieses Verhalten irgendwie dazu beiträgt, einen Konflikt zu lösen! Auch die Beispiele, die gerne erzählt werden von Gandhi/King/etc. zeigen ja gerade, dass Erfolg nicht garantiert ist …. und dessen Vorgeschichte ist eine Geschichte von Leid und Opfern.

Dabei hat die Auslegung von diesen Texten (oder anderer biblischer Texte) durch Unterdrückte erstaunlich anregende Auslegungen entstehen lassen (z.B. Ernesto Cardinal).

Wie mit unserer Sichtweise (sozusagen) von oben diese Texte auslegen? Zum einen nicht die Augen verschließen vor der Gewalt, die bei uns und durch uns (die Art und Weise wie wir gesellschaftlich leben und wirtschaften, z.B.) ausgeübt wird. Einige Beispiele:

Z.B. die Opfer von Gewalt selbst zu Wort kommen lassen, sei es von denen, die durch (sexuelle) Gewalterfahrungen als Kinder und Jugendliche traumatisiert wurden. Sei es aber auch die der Opfer des Terrors vom 7.Oktober, die ich sehr eindrücklich empfand (Sendung in der ARD - Film „Israel und Gaza – Die Opfer von Terror und Krieg”, ARD Mediathek, sehenswert): Dort wurde klar gesagt: Rache und dieser Krieg bringen uns nichts - wir müssen mit den Menschen in Gaza zusammenleben lernen, jenseits aller Hass-, Leid- und Todesgewalt. Es sind gerade diese Angehörigen der Geiseln und vieler Leidender in Gaza, die eine Perspektive jenseits von Gewalt formulieren (wenn auch nicht aller …). Oder jetzt die Opfer der Atombomben in Japan, die den Friedensnobelpreis in diesem Jahr erhalten haben – diese Stimmen zu hören und ernst zu nehmen, dies wäre angemessene, zeitgemäße Auslegung in der Tradition von Ex 21,24 u.a. + Mt 5,38ff +Passionsgeschichte.

Kurz gesagt: die Antithesen als Provokation auslegen = Alternativen zu Gewalt und Perspektiven jenseits von Gewalt entwickeln – die Überleben ermöglichen, auch des Feindes …